

Gröschke, Dieter

Rezension [Butzkamm, Wolfgang; Butzkamm, Jürgen (1999): Wie Kinder Sprechen lernen. Kindliche Entwicklung und die Sprachlichkeit des Menschen. Tübingen: Francke]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 49 (2000) 4, S. 300-301

urn:nbn:de:0111-opus-18034

Erstveröffentlichung bei:



www.v-r.de

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

49. Jahrgang 2000

Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Friedrich Specht, Göttingen – Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Redakteur

Günter Presting, Göttingen

V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

AUTOREN UND AUTORINNEN

Rainer Balloff, geb. 1944, Dr. phil., Wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Entwicklungspsychologie der Freien Universität Berlin, dort Leiter des Arbeitsbereichs Rechtspsychologie, Studium der Rechtswissenschaft (1963-1968) und der Psychologie (1970-1975), Psychodrama- und systemischer Familientherapeut, nebenberuflich seit mehr als 20 Jahren Gutachter in Familiensachen.

Helmut Bonney, geb. 1947, Dr. med., Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie –psychotherapie und für Kinderheilkunde, systemischer Familientherapeut, seit 1988 in eigener Praxis zunächst in Detmold dann in Heidelberg niedergelassen, Leiter des Systemischen Seminars Heidelberg.

Peter Bündler, Dipl.-Pädagoge und Dipl.-Sozialarbeiter, ist approbierter Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut und Familientherapeut und arbeitet an einer städtischen Familien- und Erziehungsberatungsstelle in Köln.

Claudia Schmidt, geb. 1973, Dipl.-Psychologin, Arbeitsschwerpunkt: Klinische Kinder- und Jugendpsychologie, Betreuung von Kindern in einer integrativen Schule.

Gisela Steins, geb. 1963, Dr. phil., Dipl.-Psychologin, Hochschuldozentin am Fachbereich Sozialpsychologie der Universität Bielefeld.

BUCHBESPRECHUNGEN

Butzkamm, W.; Butzkamm, J. (1999): **Wie Kinder Sprechen lernen. Kindliche Entwicklung und die Sprachlichkeit des Menschen.** Tübingen: Francke; 377 Seiten, DM 49,80.

Die Hervorbringung von Sprachkompetenz auf der Grundlage der ersten, präverbalen Protokonsversationen in der frühen Mutter-Kindbeziehung ist sicherlich eines der faszinierendsten Phänomene der Entwicklungspsychologie als einer humanwissenschaftlichen Disziplin.

Als Rezensent des Buches möchte ich gleich zu Beginn feststellen, daß es den beiden Autoren Wolfgang und Jürgen Butzkamm (Vater und Sohn) in beeindruckender Weise gelungen ist, diese Faszination der sprachlichen Geburt des Menschen zu vermitteln. Sie haben ein auf hohem Niveau angesiedeltes sprachwissenschaftliches „Fachbuch weitgehend ohne Fachjargon“ geschrieben, wie es ihre erklärte Absicht gewesen ist, um auch dem interessierten Laien (z. B. Eltern, Lehrern, Erziehern) einen Zugang zum Thema Sprachentwicklung und Sprachförderung zu eröffnen und somit auch eine „Bringschuld staatlich alimentierter Wissenschaft“ abzustatten.

Ihr Buch haben die Autoren wie eine Art Etüde komponiert. Von einem „Vorspiel“ („Es beginnt im Mutterleib“) wird die Thematik über mehrere Ebenen ausgeführt: „Spracherwerb als Gemeinschaftsarbeit“, „Weltbemächtigung durch Wörter“, „Grammatische Sprache als Ursprung der Freiheit“, „Vielfalt des Lebens und der Lebenswelten“ bis hin zum „Nachspiel: Pädagogik für Eltern“, in dem sie noch einmal die pädagogischen Konsequenzen ihrer sprachwissenschaftlichen Befunde bündeln (z.B. Fernsehen und Medienkonsum, Lesekultur, frühe Förderung). Besonders bemerkenswert ist ein „Zwischenspiel: Kinder von einem anderen Stern?“, in dem die Autoren beschreiben, was man aus der Entwicklung taubgeborener, anarthrischer (sprechgelähmter) und autistischer Kinder über das menschliche Grundphänomen der Sprachlichkeit lernen kann, wenn man es nicht von vornherein nur auf Verbalsprache reduziert. Sie machen unmißverständlich klar, daß z.B. Gehörlosigkeit für die Betroffenen nicht „Taubstummheit“ bedeuten muß, sondern daß die Gebärdensprache der Gehörlosen ein gleichwertiges Kommunikationsmedium ist, ihre „Muttersprache“ („Ich gebärde, also bin ich.“).

Man findet es immer noch eher selten, daß die Verständigungs- und Lebensformen sogenannter Behinderter nicht a priori allein unter dem Aspekt der Defektivität bewertet werden. Man darf vermuten, daß sich diese Sensibilität für die Vielfalt normaler und anderer kommunikativer Lebenswelten den Erfahrungen einer der beiden Autoren (Jürgen B.) in der Behindertenarbeit verdankt.

Aus sprachwissenschaftlich-linguistischer Sicht interessiert man sich traditionell immer schon besonders für den Erwerb und Aufbau der grammatischen Kompetenz im Rahmen der Kindersprache. Auch diese, sonst eher „trockene Materie“ der Entwicklung der Syntax vermögen die beiden Autoren höchst anschaulich zu vermitteln, indem sie den Weg verfolgen, wie sich die zunehmend komplexer werdende Grammatik der Kindersprache aus der basalen Handlungsgrammatik der frühen Mutter-Kind-Interaktionen ableitet.

Nicht unerwähnt bleiben soll die ästhetisch ansprechende Ausstattung des Bandes sowie der prägnante Schreibstil der Autoren, der literarischen Ansprüchen genügt. Ich habe in den letzten Jahren kaum ein anderes Fachbuch zum Thema Sprache mit ähnlichem, anhaltendem Interesse, ja stellenweise Begeisterung gelesen; – mehr kann man von einem Buch nicht erwarten.

Dieter Gröschke, Münster

Frohne-Hagemann, I. (1999): **Musik und Gestalt. Klinische Musiktherapie als integrative Psychotherapie**; 2., durchges. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 392 Seiten, DM 48,-.

„Musik und Gestalt“!? Ein musikwissenschaftliches Buch? Oder ein Werk über den Einsatz von Musik in der Gestalttherapie? – Beides stimmt nicht.

„Klinische Musiktherapie als integrative Psychotherapie“!? Aha, ein Buch über die Musiktherapie! Das stimmt. Meint „Integrative Psychotherapie“ in diesem Zusammenhang die am Fritz-Perls-Institut gelehrte Therapieform? Ein Blick in das Verzeichnis der Autorinnen und Autoren klärt dieses Mißverständnis. 15 Mitwirkende sind mit ihren Beiträgen in dem Werk vertreten. Die meisten von ihnen sind nicht ausschließlich musiktherapeutisch geschult, sondern können von ihren vielfältigen und reichen Berufserfahrungen aus medizinischer, psychologischer, musikalischer und musikpädagogischer Sicht musiktherapeutisches Verstehen und Handeln beleuchten.

Das dabei entstandene Werk kann in mehrerer Hinsicht als „integrativ“ bezeichnet werden: es integriert ich-psychologische, analytische, morphologische und integrative Musiktherapieansätze mit solchen aus der Entwicklungsrehabilitation; es vereint theoretische und methodische